

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Cannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagners: Monatlich d. Post 4 1.20 einschl. 18 J. Beförd.-Geb., aus 30 J. Zustellungsgeb.; d. V. 1.40 einschl. 20 J. Austragsgeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. d. G. Gewalt über Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Druckanschritt: Kannenblatt, Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig, Text- millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Regenerabschluß Nachsch. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 220

Altensteig, Mittwoch, den 20. September 1944

87. Jahrgang

### Das Ringen um Brest

Sechs Wochen schweren Kampfes — Hafen Boulogne jetzt in deutscher Hand

Brest, 19. Sept. Das Ringen in Brest neigt sich seinem Ende zu. Nach vierwöchiger Belagerung, die von ununterbrochenen schweren Artilleriekämpfen gegen den mit Panzern, Infanterie, Panzern, Geschützen und Flugzeugen angreifenden Feind erfüllt waren, sind von Stadt und Hafen nur noch rauchende Trümmerhaufen übrig geblieben. In jeder Stunde der sechs schweren Wochen erwies sich der eiserne Wille unserer heldenhaft kämpfenden Soldaten härter als der an Zahl und Material weit überlegene Feind. Immer wieder konnte General Ramcke, der bei der Verteidigung der Festung vom Seekommandanten Konteradmiral Otto Kaeferle vorbildlich unterstützt wurde, durch sein persönliches Vorbild die zusammenstürmende Schar der Verteidiger in Abwehr und Gegenangriff zu Leistungen emporen, die in die Geschichte eingehen werden.

Nach der letzte Abschnitt des Kampfes war von dem umgeborenen Mut der Verteidiger entscheidend bestimmt, als von dem Uebergewicht des über unbeschädigte Materialmassen verfügenden Angreifers. Noch einmal brach sein Ansturm an den Stützpunkten im Ostteil der Stadt und vor dem U-Boot-Hafen blutig zusammen. Um aber die mit Verwundeten vollgestopften Bunker und Keller nicht zum Kampfplatz werden zu lassen, setzte General Ramcke mit dem Rest seiner Getreuen, eingehüllt vom dicken Qualm der seit Tagen brennenden Stadt, auf die südlich vorgelagerte Halbinsel Crozon über. Dem hier verstärkte er den Widerstand des ebenfalls von fortgesetzten schweren Angriffen hart bedrängten Südringels. Trotz der Hilfe der Fallschirmjäger konnte der Feind, wenn auch nur unter hohen Verlusten, die Exerze durchstoßen und in den westlichen und südlichen Arm des kreisförmigen Kopfes der Halbinsel vorstoßen. Im Nordteil und zwischen den vorgedrungenen feindlichen Keilen lagen aber Fallschirmjäger, Grenadiere und Männer der Artillerieschiffe getreu ihrem Jahneneid ihren bewiesenen Kampf mit fanatischer Verbissenheit fort.

Unter hartem Einsatz von Artillerie und Bomben bekannte der Feind am Montag auch Boulogne, schwere Geschütze unterstützten die Infanterie- und Panzereingriffe. Erbitterte Nahkämpfe tobten in den Straßen der dem Hafen vorgelagerten Stadt und um die Stellungen der Marinebatterie „Friedrich August“. Trotz aller Anstrengungen konnten die Kanadier aber die das Hafengebiet abriegelnden Werke nicht aufbrechen. Die durch Gegenstöße freigelegten Stützpunkte und der Hafen blieben in eigener Hand.

Auf den Festungsbereich von Calais gingen ebenfalls den ganzen Tag über schwere Luftangriffe und Feuerüberfälle nieder. Unsere Fernkampfgeschütze erwiderten den Beschuß und nahmen feindliche Vereinstellungen wirksam unter Feuer. Die Befestigungen der Marinebatterien „Toll“ und „Großer Kurhus“ lehnten Ubergabesforderungen mit Verachtung ab.

Die darauf erneut einsetzenden Luftangriffe auf diese beiden Batterien und auf das Werk „Lindemann“ blieben ohne Wirkung. Auch die starken feindlichen Infanterie- und Panzereingriffe brachen schließlich blutig zusammen.

In den übrigen Küstenstützpunkten blieb es bei örtlichen Kämpfen. Bei Lorient und St. Nazaire entwickelten sich Artillerieduelle und Stoßtruppgefechte. Die Befestigung des nördlichen Verteidigungsgebietes an der Grandembouchefronte ihre seit etwa einer Woche laufenden Unternehmungen zur Stärkung des feindlichen Aufmarsches durch einen erfolgreichen Ueberfall. Gut bewaffnete Terroristenverbände, die auch über Artillerie verfügten, hatten sich vor allem am Nordufer des Flusses Scaur, der nördlich der Giroude in die Gironde mündet, festgesetzt. Durch Aufklärungsflugzeuge war festgestellt worden, daß sie dort Stellungen für schwere Waffen ausboten. Zur Fortführung dieser Feuerstellungen und zur Abwehr vorrückender feindlicher Kräfte wurden mehrere Stoßtrupps gegen den Hauptstützpunkt der Terroristen, die kleine Stadt Sanois, angefeuert. Sie nahmen den Ort, säuberten das Stadtgebiet von Landminen und übrigen umfangeichen Munition- und Treibstoffvorräte. Beträchtliche Mengen an Waffen und Versorgungsgütern fielen in die Hand unserer Festungstruppen.

### Das Eichenlaub für einen der Verteidiger von Brest

Der Führer verließ am 18. September das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor von der Mosel, Chef des Stabes beim Kommandanten von Brest, als 58. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalmajor von der Mosel hat das Ritterkreuz als Oberst und Kommandeur eines Grenadierregiments im Sommer 1942 für seinen Anteil am Abwehrerfolg in den Kämpfen um Mädev erhalten.

Als Chef des Stabes beim Kommandanten von Brest hat er maßgeblich dazu beigetragen, den Widerstand der dortigen deutschen Kampfgruppe zu organisieren und zu festigen, aus den Angehörigen aller Waffenteile eine gefasste, von einheitlichem Widerstandswillen beherrschte Kampfgemeinschaft zu bilden. Dadurch, aber auch durch sein persönliches Eingreifen in vorderster Linie und durch seine beispielgebende Tapferkeit hat Generalmajor von der Mosel hervorragenden Anteil an dem heldenhaften Kampf von Brest.

Generalmajor von der Mosel wurde am 3. 5. 1888 in Bodenbach/Elbe geboren. Im November 1916 trat er als Fahnenjunker in das Grenadierregiment 101 ein und nahm am ersten Weltkrieg bei der Fronttruppe teil. Bei Ausbruch des gegenwärtigen Krieges war er Major und Kommandeur der Truppen-Luftschule in Tübingen.

### Vollstweckliche Durchbruchversuche blutig gescheitert

Erfolgreiche Angriffskämpfe an der Nordwestgrenze Rumäniens und südwestlich Mitau

Am fünften Tage der Schlacht in Kurland nahm die Wucht des vollstwecklichen Ansturms nach an Deftigkeit zu. Panzenlos hämmerte die feindliche Artillerie auf die Stellungen unserer Grenadiere nördlich von Riga, nordwestlich von Dobeln, beiderseits Ball und nun auch im Raum von Dorpat. Panzenlos taite auch ein ungewöhnlich großes Aufgebot von vollstwecklichen Schlachtflugzeugen über die Wälder und Flächen und suchte nach den Schützenlöchern und Gräben, aus denen den anstürmenden feindlichen Schützenmassen immer wieder verberberbringendes Feuer entgegenzuschlug. Aber der Widerstand unserer Grenadiere und Panzerdivisionen war nicht zu brechen. Wo den Angreifern ein Einbruch gelang, wurde er rasch abgeriegelt und oft genug in kürzester Zeit von einem Gegenstoß wieder ausgeglichen. Wo feindliche Panzer durchdringen, schloß sich hinter ihnen die Frontlinie und hinter der Front machten unsere Sturmgeschütze und Einzelkämpfer Jagd auf die vorgebrachten T 34 und überflüssigen Kolosse.

26 Panzer zählt inzwischen die Panzerdivision, in den letzten beiden Tagen vernichteten unsere Truppen 149 von ihnen. Südlich von Riga zerschlugen Geschützbesatzer eine Panzerkolonne der Sowjets, ehe sie sich noch zum Angriff entfalten konnte. Bei Dobeln, wo die Kämpfe besonders hart waren, schloß die mächtige 88. Infanterie-Division in den letzten drei Tagen allein 58 feindliche Panzer ab. Nirgends an dieser ganzen toben den Front gelang es dem Feind, unsere Linien aufzubrechen und den erstrebten Durchbruch zu erzwingen. Im westlichen Nachbarabschnitt, im Raum von Schagarren und Dobeln, leisteten die Volkswaffen unseren vorgehenden Panzern und Panzerregimenten heldenhaften Widerstand und warfen ihnen rasch herangekommene Reservisten entgegen. Aber ihre Gegenangriffe scheiterten. Sie ließen 20 angeschrittene Panzer und viele Tote zurück.

Wie hinunter zum Warzauer Raum hielten die Volkswaffen sich zurück, zwischen Weidisch und Bun, wo ihnen die Umklammerung Warzauer von Norden als loedendes Ziel vorlag, griffen sie dagegen mit härteren Kräften wieder an und trafen dabei auf Verbände des Heeres, der Waffen-SS und der Ungarn, von denen sie mit harten Schlägen zurückgewiesen wurden. Auch hier ließen die Volkswaffen mehrere Panzertrucks und zahlreiche Tote zurück, ohne ihrem Ziel näher gekommen zu sein.

Längs des großen Weichselbogens herrschte Kampfpause, jene angepannte Ruhe, in der die Gegner einander nicht aus den Augen lassen, und die plötzlich und jäh zu Ende sein kann. Im Raum von Krosno und Sanok setzten die Volkswaffen neue Angriffe an, um zur slowakischen Grenze durchzubrechen. Bei Sanok belagerte sich der Schwerpunkt der

Kämpfe in den Raum östlich des oberen San. Den Volkswaffen gelang es, in eine Lücke unserer Front zu dringen, diese konnte aber wieder geschlossen werden, jedoch der Vorstoß der durchgedrungenen Sowjets unter hohen blutigen und materiellen Verlusten — darunter 21 Panzer — scheiterte. Bei einem Einbruch in der Nähe von Krosno schoben sich unsere Grenadiere zwischen vordringende vollstweckliche Panzer und ihre Infanterie und vernichteten Schützen und Panzer getrennt. Im Bereich eines Armeekorps verloren die Sowjets in diesem Raum in der Zeit vom 8. bis 16. September 117 Panzer, zum Teil durch Nahkampfmittel.

Längs der übrigen Karpatenfront bis zum Zeller Bispel bezüchtete nur geringe Kampfintensität. Südlich Sachsischer Regen griffen Volkswaffen und rumänische Hülsverbände in Stärke von etwa zwei Divisionen an, ohne sonderliche Erfolge zu erzielen. Ihre örtlichen Einbrüche wurden in sofortigem Gegenstoß beseitigt oder abgeriegelt. Auch bei Thorenburg wiesen unsere Truppen neuerliche feindliche Angriffe zurück. An der Nordwestgrenze Rumäniens schlugen ungarische und deutsche Verbände in den Räumen von Temeschburg, Sillia und südlich Großwardein den Feind im Gegenangriff beträchtlich zurück.

Unsere Luftwaffe griff mit Kampf- und Schlachtflugzeugen den Nachschub und andere Verkehrsziele im rumänischen Raum wirksam an.

Im Raum von Bela Balanka und im Strumagebiet trafen unsere Truppen mehrfach in örtliche Kampfberührungen mit bulgarischen Verbänden, die im Auftrage der Volkswaffen operierten.

Im hohen Norden setzten die Volkswaffen, nachdem ihre Nachstoßversuche erfolglos geblieben waren, ihre Luftwaffe gegen unsere Truppen ein. Unsere Jagdflugzeuge schossen an der nordnordwestlichen Küste 13 vollstweckliche Bomber ab.

### Die Schwerver

Der Führer verließ am 17. September das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Wilhelm Wegener, Kommandierender General eines Armeekorps, als 7. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

### 300 Milliarden Dollar USA-Verschuldung

Tiflis, 19. Sept. Der demokratische Senator Russell Georgien hat in einer Rede seine Besorgnis darüber geäußert, daß die Nation sich einer Nationalverschuldung gegenübersehe, die die erschütternde Höhe von 300 Milliarden Dollar erreichen werde.

### Im Bann der Fronten

Die militärischen Anstrengungen unserer Gegner haben sich an allen Fronten im höchsten Maßstabe fort. Namentlich ist das Schicksal sichtbar, unter Ausnutzung der Ländlichen Truppen- und Waffenüberlegenheit und der jetzt eine freigelegte Erschütterung der deutschen Positionen herbeizuführen. Fast man die militärische Lage, wie sie sich in den Tagen zwischen dem 15. und 18. September entwickelte, in Ergänzung der deutschen Wehrmachtberichte zu einem Ueberblick zusammen, so ergibt sich folgendes Bild:

Im Westen lag die Stoßkraft der nordamerikanischen Großangriffe vor allem im Raum von Aachen. Hier verriet sich der Plan des Weeners, in einem großräumigen Durchbruch den Stos ins Ruhrgebiet zu verlagern. Er konnte in tagelangen Kämpfen von äußerster Härte vereitelt werden. Heftige, hin- und herwogende Kämpfe beherrschten die Gegend zwischen Aachen und Stollberg, wo die Amerikaner in das Vorfeld unserer Befestigungsanlagen einzudringen vermochten. In Gegenangriffen wurden sie aufgehalten und wieder geworfen. Um die dadurch eingetretene Störung zu beheben, wurden im mittleren Holland bei Eindhoven und Romwegen anglo-amerikanische Fallschirm- und Luftlandtruppen eingesetzt und gleichzeitig von britischen Verbänden bei Kerwell unsere Stellungen angegriffen, um die Verbindung mit diesen abgelegten Luftlandtruppen herzustellen. Es wurden aber deutschseits die Landestöße abgeriegelt, Abwehrmaßnahmen gegen die zerstreut abgelehnten feindlichen Verbände eingeleitet und Gegenangriffe gegen die eingedrungenen britischen Einheiten angefeuert. Ein weiterer wichtiger Kampfraum zeichnete sich zwischen Aachen und Nancy ab, wo ebenfalls schwere Kämpfe entbrannten und die bei Salzbunzen über die lothringische Grenze vorgebrungenen Amerikaner zurückgedrängt werden konnten. Ein bedeutender deutscher Erfolg ist die Beendigung unserer Abwehrkämpfe aus Süd- und Südwestfrankreich, die die Bildung eines zusammenhängenden deutschen Front zwischen Aachen und der schweizerischen Grenze ermöglicht. Ein Kampfabschnitt für sich bildeten die heftigen Kämpfe in den rauchenden Trümmern des heldenhaft verteidigten Brest und im Festungsvorfeld von Boulogne, wo der deutsche Verteidiger buchstäblich um jeden Stein kämpfte und dem Gegner nicht nur für ihn wertvolle Zeit, sondern auch besonders hohe Blutverluste abforderte.

Während so die Westfront im Zeichen des feindlichen Vorstoßes steht, sich auf breitem Raum den Eintritt ins Reich zu öffnen, bietet der Gegner auch in Italien das Neuerliche auf, um näher heranzukommen. Immer wieder fanden Großangriffe im Raum südlich von Florenz und im adriatischen Küstenabschnitt statt, wo der Feind unter allen Umständen in Richtung Rimini den Ausgang in die Ebene gewinnen will. Die Kämpfe wogten zwar mittend hin und her, einzelne Ortschaften und Höhenstellungen wechselten in Angriff und Gegenangriff wiederholt den Besitzer, an keiner Stelle aber vermochte der Feind den angestrebten Durchbruch zu erzielen. Angesichts des feindlichen Massenaufgebots und der Bereitschaft des Gegners selbst zu den höchsten Blutopfern, steht die kämpferische Leistung der tapferen und materialmäßig weit unterlegenen deutschen Verteidiger nur umso höher.

Auch die Ostfront stand im Zeichen neuer, großangelegter Offenstößhandlungen des Feindes. Nicht weniger als 50 Schützen- und W-Panzerdivisionen griffen im Bereich der Heeresgruppe Nord vier Tage lang an den Brennpunkten um Bialystok, Minsk und des Weichsel bestien an. Unter schweren Feindverlusten scheiterten indessen die Durchbruchversuche und selbst örtliche Einbrüche konnten abgeriegelt oder in deutschen Gegenangriffen wieder beseitigt werden. Ein eigener Angriff südwestlich von Minsk umrollte feindliche Stellungen erfolgreich auf. Bei Bialystok machten die Sowjets einen neuen Großvorstoß, konnten aber erst nach härtesten Säuerkämpfen das Ruinenmeer der auf dem rechten Weichselufer gelegenen Vorkast Bragan in ihre Hand bringen. Nordwestlich von Pommara, wo sich unsere Truppen nach schweren Kämpfen auf das Nordufer des Narew abgesetzt hatten, sieht der Feind feste Kräfte nach, so daß weislich mit der abschließlichen Wiederannahme seiner Angriffe zu rechnen ist. Ein Brennpunkt schwerer Kämpfe war dann weiter das Gebiet von Krosno und Sanok, wo tagelange schwere Durchbruchversuche an der jähren Stabilität und Abwehrkraft unserer Divisionen scheiterten. Jähtrische und hartnäckige vollstweckliche Angriffe wurden schließlich auch im südlichen Weichselbogen und an den Ostkarpaten zurückgewiesen. Als Höhepunkt deutscher Erfolge ist die Vernichtung der Panzer zweier verstärkter sowjetischer Schützendivisionen bei der Befestigung eines feindlichen Weichselbrückenkopfes nördlich von Sandouir zu erwähnen.

Aus dieser kurzen Zusammenfassung ergibt sich also, daß dem mit allen Mitteln seiner Hebermacht ankämpfenden Feind an allen Fronten die ungeschwundene Kampfkraft des deutschen Soldaten abweichend entgegensteht, jenes Soldaten, von dem es dieser Tage in einer englischen Zeitung hieß, daß er fanatisch und unbeeuglich kämpfe und eine außerordentlich geschickte Abwehrtaktik verfolge. Hinter dieser kämpfenden Front aber steht eine willensstarke Heimat, die sich über den Ernst der Stunde keiner Täuschung hingibt, aber umso fester entschlossen ist, dem Feind unter keinen Umständen eine Chance zu geben.

### In der Hauptstadt Mischinow

Wie die Tag meldet, sind das Präsidium des Obersten Rates der Sowjetrepublik Moldau sowie der Rat der Volkskommissare und das Zentral-Komitee der Volksrepublik, ferner das Zentral-Komitee des kommunistischen Jugendverbandes Kommissar der Volksrepublik und andere sowjetische Behörden aus der Stadt Kercel in die Hauptstadt der „Sowjetrepublik Moldau“, die Stadt Mischinow, umgekehrt.







Die „He 177“, ein neuer Typ der deutschen Luftmasse. Die zweimotorige Maschine hat eine Länge von 20,5 Meter und eine Flügelspannweite von 31 Meter. Ihr Einsatz erfolgt hauptsächlich in der bewaffneten Aufklärung. (P.R.-Kabin.: Kriegsber. Kerner, Sch., M.)



Die Abwehrschlacht westlich Modona. Hinter einer Zugmaschine rollt eine deutsche Panzer auf die Front. (P.R.-Kabin.: Kriegsber. Sohn, P.B., M.)

### Aus Stadt und Land

Montag, den 20. September 1944

Heute wird verdunkelt von 20.31 bis 6.39 Uhr. Mondanfang 9.48 Uhr, Monduntergang 21.01 Uhr.

#### Tarnkappen des Herbstes

##### Die Stimmung der Nebelmorgen

Wir wollen es nur schwer glauben, daß der Sommer mit seiner Lichtfülle sein Regiment beendet hat. Die feinschwebenden Schichten des grauerhängigen Himmels empor, hinter dem wir den blaugraublauen Dom wissen, der uns sommers so oft erfreute. Mag ein ungeduldiger Wind auch die Wolken zerstreuen und den Himmel reinigen — die blauschimmernde Pracht des Sommers, seine starke Leuchtstärke ist dahin. Was bleibt nur ist seine Farbe. Und die Sonne, viel verhaltenener strahlend, silt immer gedanklicher über den Himmel dahin. Kürzer werden die Tage, länger die Abende und Nächte. Und die Nebelmorgen rufen uns die Herrschaft des Herbstes ins Bewußtsein.

Nebelmorgen — graue, düstere Schwaden lagern gleich dichten, undurchsichtigen Schleiern über den Fluren, hüllen die Straßen und Plätze der Stadt gleichsam in ein Reichentuch. Schamhaft wachsen die Häuser daraus hervor. Man hört von ferne das Herantrollen der Kraftfahrzeuge, das Klackern der Pferdehufe — aber erst in der Nähe bekommt man sie klar zu Gesicht.

Nebelmorgen — wir nennen sie melancholisch. Dürfen sie uns aber elegisch stimmen? Nein, wohl erinnern sie uns wie das düstere Land unter unserer Füßen und die toten Äste der Bäume daran, daß alles auf dieser Welt vergänglich ist, alles Leben einmal sein Ende findet, wohl mahnen sie auch uns „Mensch, denke an dein Ende!“ Aber melancholischen Stimmungen dürfen und sollen wir uns nicht hingeben. Das verbietet allein schon die Zeit, in der wir leben. Sie verlangt von uns in jeder Stunde des Tages rüchhaltigen Einsatz, alle Tatkraft und Energie, über die wir verfügen. Hast du so deine Pflicht getan und alles so geordnet, daß du ruhig sterben kannst, wenn deine Lebensuhr abgelaufen ist? Das wollen uns die Nebelmorgen sagen.

Tarnkappen des Herbstes — so können wir die Nebelmorgen nennen. Wir gehen, wie es uns liebgeordnete Gewohnheit geworden, in geruhvoller Stunde am Rhythmus spazieren. Wissen, daß dort nahe der Brücke sich die Weiden in die Höhe recken. Aber wir sehen sie heute nicht. Und die Sperlinge, die lärmend über unserem Haupt dahinziehen, die Krähen, die mit heiseren Stimmen schreien, wir bekommen sie nicht zu Gesicht. Die aus unerlöster Ferne tönen ihre Stimmen an unser Ohr. Und doch lächeln sie dich über unseren Köpfen dahin.

Wir wissen wir und das stimmt uns froh: die Herrschaft der Tarnkappen des Herbstes dauert nicht ewig, wie nicht auf dieser Welt.

#### Bereinschaffung der Lohn- und Gehaltsabrechnung

Nachdem der Generalbevollmächtigte für den Arbeitsdienst zur Vereinfachung der Lohn- und Gehaltsabrechnung die Betriebsführer in einer ersten Anordnung vom 12. 7. 1944 verpflichtet hat, in Betrieben mit in der Regel mindestens 20 Beschäftigten den Zeitraum zur Abrechnung des Lohnes auf einen Monat zu verlängern, hat er nunmehr in einer im Reichsanzeiger veröffentlichten und im Reichsarbeitsblatt und im Reichsanzeiger abgedruckten zweiten Anordnung über die Vereinfachung der Lohn- und Gehaltsabrechnung vom 2. September 1944 für die private Wirtschaft — mit Ausnahme der Landwirtschaft und anderer nicht von der Arbeitsdienstordnung erfasster Wirtschaftszweige — bestimmt, daß Mehrarbeit grundsätzlich die Arbeit ist, die innerhalb des Lohnabrechnungszeitraums im Durchschnitt über eine werktägliche Arbeitszeit von 8 Stunden (werktägliche Grundarbeitszeit) hinaus geleistet wird. Die Mehrarbeit ist danach nicht, wie bisher, nach der täglichen Arbeitszeit, sondern nach der Grundarbeitszeit des Lohnabrechnungszeitraums, die sich aus der mit acht vergrößerten Zahl der Werktage ergibt, zu ermitteln. Dadurch tritt für einen Lohnabrechnungszeitraum an die Stelle vieler Einzelabrechnungen eine einzige Berechnung der Anzahl der Mehrarbeitsstunden. Ist die Höhe der Mehrarbeitsstunden je nach der Länge der Mehrarbeit gekürzt, so ist abweichend von den geltenden Bestimmungen ein einheitlicher Zuschlag für sämtliche Mehrarbeitsstunden in Höhe von 25 Prozent zu zahlen.

Die Anordnung sieht ferner eine einheitliche Berechnungsgrundlage für Mehrarbeits- und Nachtarbeitszuschläge sowie für Zuschläge für Sonn- und Feiertagsarbeit vor.

Neben anderen Bestimmungen enthält die Anordnung auch eine vereinfachte Berechnung der Urlaubsvergütung.

Die Anordnung stellt einen weiteren Schritt zur Vereinfachung der Lohn- und Gehaltsabrechnung dar. Sie gibt dem Betriebsführer auch die Möglichkeit, in den Lohn- und Gehaltsbüchern vermeidbare Arbeiten während der Kriegszeit zurückzuführen.

Die Anordnung tritt mit Beginn des Lohnabrechnungszeitraumes in Kraft, der dem 30. 9. 1944 folgt.

Familienangehörige leitender und einflussreicher Beamte sollen sich melden. Alle zur Zeit im Reichsgebiet befindlichen Familienmitglieder von Angehörigen leitender und einflussreicher Beamten (H. Volkert usw.) melden zwecks Erfassung unverzüglich ihren Aufenthaltsort und ihre Anschrift bei der Reichs-Verwaltung, Berlin 30 02, Rutzschewstraße 27.

### Ärztliche Behandlung und Gesundheitspflege kommen in den Betrieb

In den Mitteln, um im Rahmen der ärztlichen Anordnungen der Nation für Beherrschung und Kühlung die höchste Kraft zu entfalten, gehört vor allem auch die Gesundheit der Schaffenden. Da nun aber viele Ärzte für militärische Zwecke eingezogen sind, ist der Weg zum Arzt oft weit und mit langer Wartezeit verbunden. Das bedeutet nicht nur eine wesentliche Belastung für diejenigen Rüstungsschaffenden, die den Doktor aufsuchen müssen, sondern es erschwert auch die Erreichung des Zieles, die Soll-Arbeitszeit mit der Ist-Arbeitszeit in Übereinstimmung zu bringen. Um hier Abhilfe zu schaffen, haben die beteiligten Stellen von Partei, Staat und Wirtschaft eine Reihe von Maßnahmen getroffen. Danach werden die rüstungswichtigsten Produktionsstätten betriebsärztlich bevorzugt betreut. Eigene betriebsärztliche Dienste haben gegenwärtig schon über 7000 Betriebe. Für die mittleren und kleinen Unternehmen konnte vielfach schon, je nach den örtlichen Möglichkeiten, ein gemeinsamer hausärztlicher Betriebsarzt verpflichtet werden. Im Frieden hatte der Betriebsarzt im wesentlichen für die vorbeugende Erhaltung der Gesundheit zu sorgen und Erste Hilfe zu leisten. Im Krieg nun übernimmt er, gemäß Vereinbarung zwischen Reichsleiter Dr. Leh und Reichsgeheimdienstführer Dr. Conti, jetzt auch — mit wenigen Ausnahmen — die Funktionen eines behandelnden Militärarztes. Das bedeutet für viele Tausende von Rüstungsschaffenden die Einparung des Weges zum Arzt. Für sie wird der Betriebsarzt zugleich zum Militärarzt, der außerdem auch, sofern möglich, aufgrund einer Vereinbarung von D.M. und Reichs-Notbehördenamt, die Medicamentenangelegenheiten mit vollzieht, wodurch der Weg zur Notbehilfe

ebenfalls geparkt wird. Beschränkungen, Massagen usw. sollen gleichfalls möglichst im Betriebe gegeben werden. Etwas zorderliche Überweisungen an den Facharzt werden durch den behandelnden Betriebsarzt vollzogen, während arbeitsunfähige Erkrankte im allgemeinen durch einen Arzt ihres Wohnbezirks oder im Krankenhaus behandelt werden. Anträge auf Durchführung eines revierärztlichen Dienstes richten die Unternehmen an die Sanitätsteilung „Gesundheit und Volksgesundheit“ der D.M., die zusammen mit der kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands die Notwendigkeit im Einzelfall prüft. Es ist dabei nicht unbedingt erforderlich, daß der Betriebsarzt ausschließlich hausärztlich wirkt. Möglich ist auch das Zutrittsgreifen auf Privatärzte, die nur stundenweise, aber pünktlich Sprech- und Behandlungsstunden im Betriebe abhalten, wie ja vereinzelt sogar schon auf diese Weise ein zahnärztlicher Dienst im Betriebe gewährleistet werden konnte.

Immer mehr wird im Rahmen der betrieblichen Gesundheitsfürsorge die Anordnung ausgewählter Sanitätstruppen als Helfer des Betriebsarztes vollzogen. Sie sind meist Mitglieder der Wehrmacht oder Wehrkraftersparnisgruppe bzw. beim D.M. oder im D.M.-Gesundheitsdienst ausgebildete Männer und Frauen, die den Betriebsarzt mit Gesundheitsüberwachungen am Arbeitsplatz unterstützen. Dafür bekommen sie besondere Unterweisung in Arbeitsplatzgestaltung, Arbeitsbelastung, Unfallverhütung, aber auch in Erster Hilfe, Luftschutz, allgemeiner Körperpflege, Zahnpflege, zweckmäßiger Ernährung und Wohnungshygiene. Mit Rat und Tat helfen sie insbesondere auch denjenigen ihrer erkrankten Arbeitskameraden, die in ihrer Nähe wohnen und die sie aufsuchen können.

#### Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Eine Betrachtung zum Hören und Behalten über dramatische Dichtung. 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15—15.00 Uhr: Märchen von zwei bis drei. 15.00—16.00 Uhr: Schöne Lieder aus Oper und Konzert. 16.00—17.00 Uhr: Bunter Spielplan unserer Unterhaltungsprogramme. 17.15—17.30 Uhr: Amwell am Nachmittag mit Operetten- und Filmmelodien. 17.50 bis 18.00 Uhr: Die Erziehung des Zeitgeistes. 18.00—18.30 Uhr: „Ein schönes Lied zur Abendstunde“. Chor und Orchester der Rundfunkoper Berlin mahlerisch unter Leitung von Willi Fröder. 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitgeist. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15—21.15 Uhr: „Wie es Euch gefällt“. Opernkoncert mit Melodien von Wagner und Verdi. 21.15—22.00 Uhr: Klavierkonzert von Beethoven Op. 59. Hans Brügelmitz spielt mit dem Leipziger Kammerorchester unter Leitung von Artur Schnabel.

#### Nachmal 2 Eier auf Bestellungen 66

Wie das Reichsernährungsministerium mitteilt, werden für jeden Versorgungsberechtigten auf den Reichsliste der Reichsernährungsliste weitere zwei Eier ausgegeben, und zwar auf den Abschnitt B. In den einzelnen Reichsgebieten wird der Ausfuhr und die Abgabe dieser Eier je nach der Marktlage vorgenommen. Die mit der 66. Zuteilungsperiode abschließende Reichsernährungsliste enthält in jedem Falle solange ihre Gültigkeit, bis die auf die Abschnitte A und B zu verteilen sind zwei Eier in den Besitz der Verbraucher oder Großverbraucher gelangt sind.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Casch in Wiesbaden. Vertriebsstelle: Calw, Druck u. Verlag: Badischer Verlag, Wiesbaden, 3. St. 1. Reichsdruck 6666

### Heute neuer Roman!

N.S.-Frauenschrift Jugendgruppe. Morgen Donnerstag, 21. Sept. Heimabend im Rebenzimmer „Röfle“. Bitte vollständig erscheinen. Erhard, Jugendgruppenführerin.

N.S.B. Altensteig. Heute 20 Uhr.

Gefunden wurde ein Geldbeutel mit Geldbetrag. Abgeholt Rathaus Zimmer 12

Verloren ging am Montagvormittag von Altensteig nach Oberweiler ein dunkelblaues mit Ritzchen eingestrichenes Täschchen. Gegen gute Belohnung abzugeben. Rufnummer Zimmerfeld 70

Bettfedern gegen Bezugschein an Endverbraucher. „Erge“ G. m. b. H., Lübsch bei Prag.

Kartoffelkörbe, Kartoffelgabeln, Rüben gabeln, Dunggabeln, verzinkte Eimer, sofort ab Lager gegen Bezugsmarken lieferbar. Adolf Häfeler, Nagold Württ.

Die Sache verlangt es. Es ist nicht nur ein Gebot der Anstandes, wenn man auf den sparsamen Verbrauch von Seife, Zucker, Saccharin hinweist. Die gewaltige Seifkraft dieser Seifwürge, die 450 mal stärker wirkt als Zucker, verlangt die vorzüglichste Verwendung, will man nicht den natürlichen Geschmack einer Speise oder Frucht beeinträchtigen. Saccharin ist im Rahmen der bisherigen Zuteilung nur beschränkt lieferbar.

Waldbrand: Jede rasche Verwendung von Generatorfahrzeugen. In vielen Fällen sind neuerdings Waldbrände dadurch verursacht worden, daß Fahrer von Generatorfahrzeugen die erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen bei Behandlung ihrer Fahrzeuge in Wäldern nicht getroffen haben.

Sowohl das Entschärfen und Wiederauffüllen von Generatorfahrzeugen in Wäldern aus betriebstechnischen Gründen nicht zu umgehen ist, müssen die Rückstände vergraben oder mit Erde zugeschüttet und mit Wasser so angefeuchtet werden, daß für den Wald keinerlei Brandgefahr besteht. Gegen Kraftfahrer, die durch Außerachtlassung der notwendigen Vorsicht einen Waldbrand verursachen, wird unanfechtlich vorgegangen. Die Gendarmerei wird beauftragt, bei Steifen und Verkehrscontrollen ihre besondere Aufmerksamkeit hierauf zu richten. Calw, den 18. 9. 44. Der Landrat: (923.) Dr. Haegele.

Altensteig Der südliche Obstverkauf findet morgen Donnerstag, den 21. Sept. 1944 statt. Von 8 Uhr beim Bahnhof. Fortsetzung des Verkaufs um 14 Uhr in der Altensteig-Dorferstraße beim Haus Wilhelm Binder (obere Stadt und Dorf.) Stadtpflege.

Frisches Obst aus dem WECK-Glas ist im Winter nicht nur gesund, sondern es gibt den Hausfrauen auch die Möglichkeit, eine ganze Reihe schmackhafter Mahlzeiten zu bereiten. Alle Obstsorten lassen sich „einwecken“, d. h. nach dem WECK-Verfahren in WECK-Gläsern einkochen. Genaue Anweisungen zum „Einwecken“ enthält die „Kleine Lehranweisung“. Diese wird kostenlos von allen WECK-Verkaufsstellen abgegeben, oder gegen Einsendung dieser auf eine Postkarte geklebten Anzeige von der Lehr- und Versandabteilung J. WECK & Co., 14 Oeflingen (Bad.)

Die Kraftreserven des Körpers erneuern sich bei gesteigerter Leistung langsamer als bei normalem Kraftverbrauch. Daher heißt es heute widerstandsfähig bleiben und seine Schaffenskraft nicht gefährden. Die allbewährten Mittel wie Sanatogen zur Erhaltung des körperlichen Wohlbefindens und Formant zur Vorbeugung gegen Erkältungen sind erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben. BAUER & CIE. SANATOGENWERKE, BERLIN.

Pension gesucht für 13jähr. Mädchen, wo Schulbuch möglich; höhere Schule nicht erforderlich. Angebote unter L.S. 682 an die A.G. Leipzig 6 1.

Verkauf eine Hof- und Schaffelh. Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wissen Sie? Wissen Sie, daß der Begriff Hormone ganz jungen Datums ist und daß es 1904 das erste Mal gelang, ein Hormon, also einen lebenswichtigen körpereigenen Stoff, auf chemischem Wege künstlich herzustellen? Eine Großtat deutscher Forschung

Flamo FÜR ARBEITS- KLEIDUNG- BERUFS- WASCHE AUS DEN SEIFENWERKEN FLAMMER